

## Lücke in Cerdàs Raster

Neuordnung eines Blocks in der Eixample, Barcelona: Jaime Coll und Judith Leclerc  
Fotos: José Hevia



Die Ausschreibung für den Wettbewerb 2001 orientierte sich an der starren Typologie des Stadtweiterungsplans von Ildefons Cerdà (Heft 24/1992). Der Bauplatz im Stadtteil Eixample sollte gemäß der unterschiedlichen Funktionen des Bauprogramms in zwei Teile geteilt werden: Auf der Nordseite, von der Sonne abgewendet und bloß mit bescheidenen Möglichkeiten für eine gute Durchlüftung ausgestattet, sollte ein Gebäude mit 40 Quadratmeter großen Wohnungen für junge Leute entstehen. Zur Straße Carrer Londres hin waren ein Kindergarten und eine Grundschule vorgesehen, in einem deutlich höheren Bau, als er jetzt realisiert wurde.

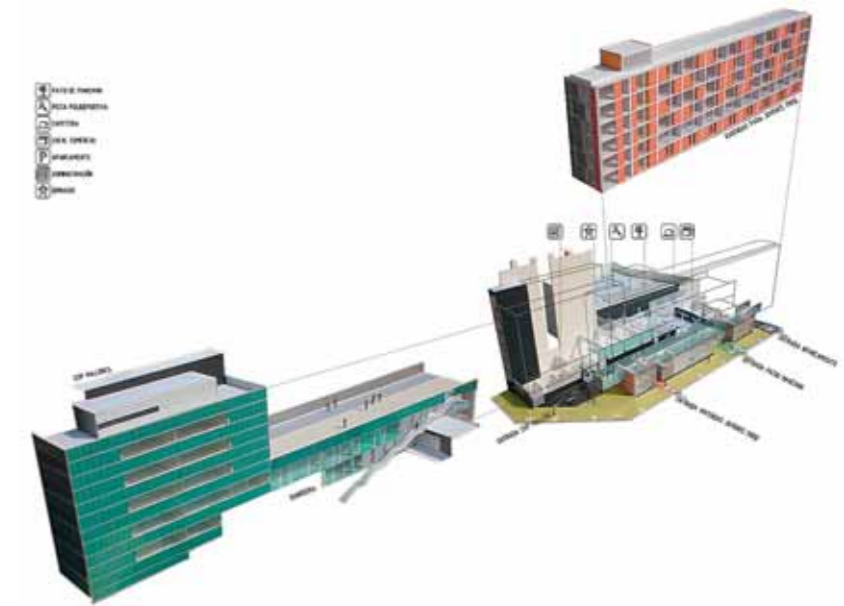
Die Grundidee des preisgekrönten Projekts der Architekten Jaime Coll und Judith Leclerc bezog sich hingegen auf Antonio Bonets „mediterrane Typologie“, eine hybride Stadtkonzeption aus den sechziger Jahren. Bonet wollte nicht mit Cerdàs Blockraster brechen, sondern es mit einer Reihe von Zusatzregeln erweitern. Nach seinem Plan, wäre er denn umgesetzt worden, wären neue Passagen, multifunktionale Erdgeschosszonen und nach innen gezogene Fußgängerwege entstanden. Bonet plädierte dafür, dass sich die Fußgänger von der Straße ein Stück weit entfernen können – der motorisierte Verkehr war ja ein Element, das Cerdà nicht berücksichtigen musste.

Der Entwurf von Coll und Leclerc knüpft an Bonets Ideen an, indem er Gehweg und Fußgänger hinter die Linie der Straßen zieht – aus

der Nähe betrachtet ist es die Idee der durchlässigen Straße, die Cerdàs Plan der Eixample eigentlich zugrunde lag und die hier eine neue Interpretation erfährt. Die etwa 20 Meter breite Carrer Londres wird im Entwurf von Coll und Leclerc durch eine Abfolge von parallelen Räumen erweitert. Die Architekten vergleichen ihr Konzept mit einem „Bar code, bei dem sich die Streifen aneinander reiben: Baumasse und Leere wechseln sich ab, Licht und Schatten konkurrieren, neue Blickbeziehungen und diagonale Erschließungen zwischen Straße und Blockinnerem entstehen“.

Das multifunktionale Gebäudeensemble besetzt den 28,5 Meter breiten Bauplatz, indem es ihn in schmale parallele Streifen teilt, wobei sich die Bauvolumen im Inneren von Norden nach Süden abtreppen, so dass mehr Licht in die Wohnungen wie in die Klassenzimmer fallen kann. Die starre Kompaktheit der Baumassen und die vertrackten Klimaschächte, die typisch sind für die Eixample, wurden so vermieden. Die beiden unterschiedlichen Bestandteile des Bauprogramms – Schule und Wohnen – führen durch ihr enges Nebeneinander eine Art forcierten Dialog miteinander.

Der Block mit Wohnungen beinhaltet 45 durchgesteckte Apartments, die dank ihrer geringen Tiefe gut belichtet sind. Erschlossen werden sie von südlich auf die Passage auskragenden Laubengängen, die ininigem Abstand vor der Fassade vorbeilaufen. Kleine Brücken

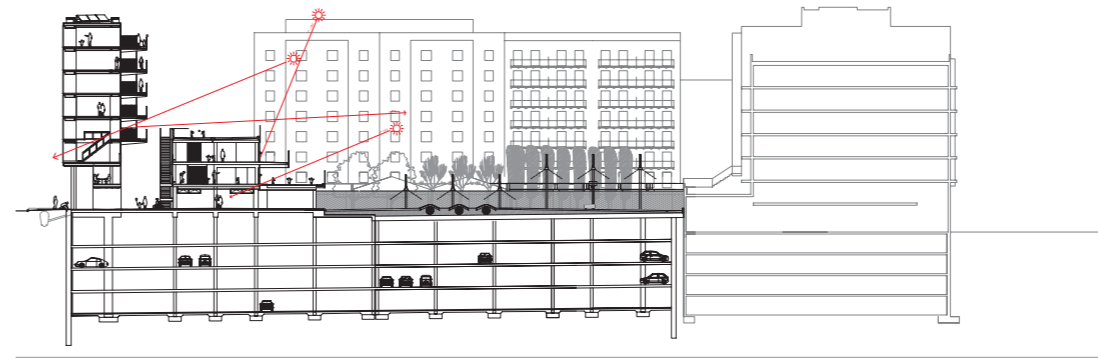


Das Aufbrechen von Cerdàs Raster verdankt sich einer städtischen Initiative, künftig jeden neunten Innenhof der 133 auf 133 Meter großen Blocks öffentlich zugänglich zu machen.



Grundschule und Kindergarten liegen im niedrigen dreigeschossigen Riegel zurückgesetzt hinter der neuen Straßenfassade. Möglich wurde die Neuordnung und Öffnung des Blocks durch den Abriss mehrerer Lagerhallen.

Grundrisse EG und 2.OG im Maßstab 1:500, Schnitt im Maßstab 1:1000

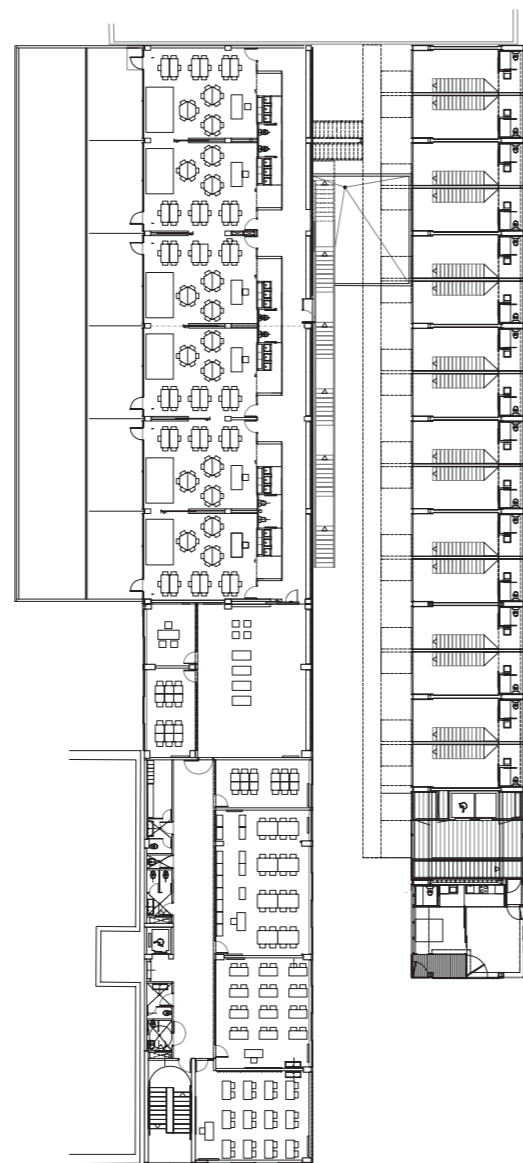
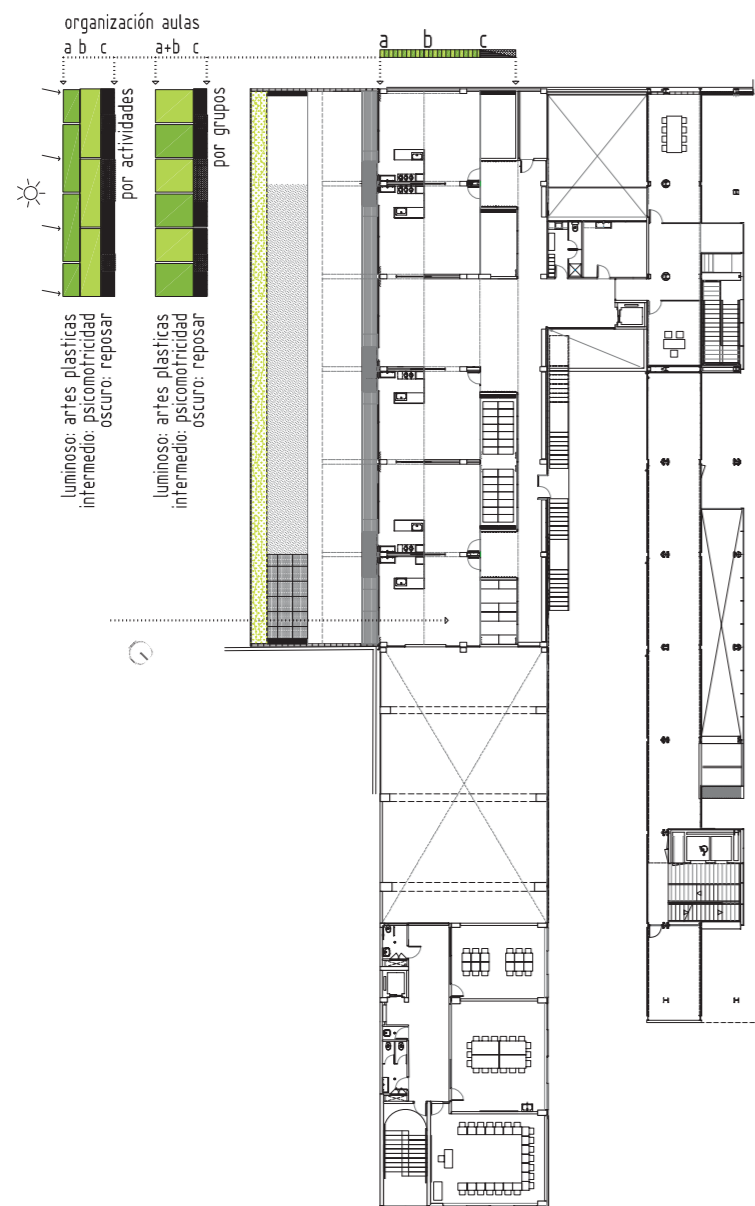


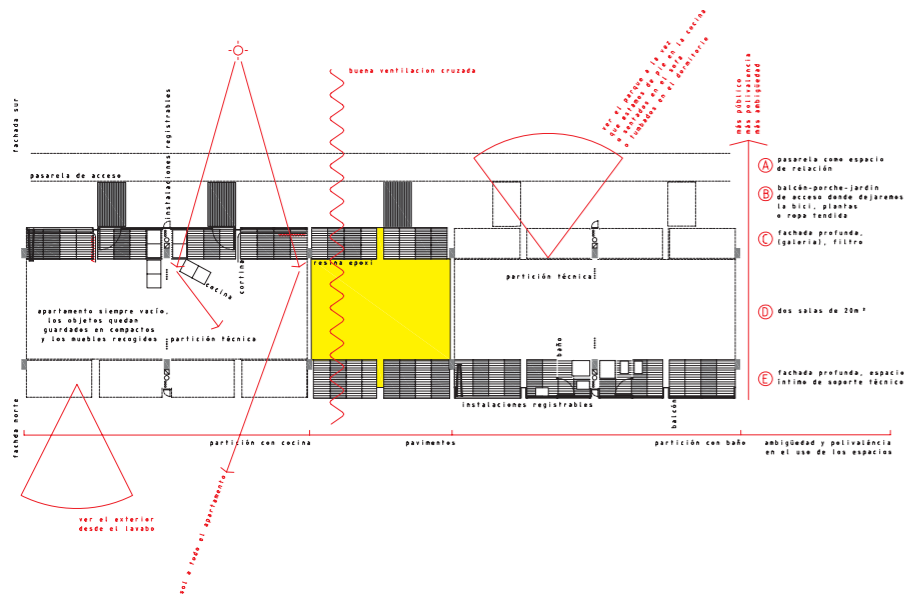
**Architekten**  
Coll-Leclerc, Barcelona

**Mitarbeiter**  
Odon Esteban, Urtzi Grau, Adrià Goula, Jordi Giralt, Ema Dunner, Eduard Rosignol, Thomas Kenniff, Narcís Font, Mireia Martínez, Aurora León, Jacob Hense, Tomeu Ramis, Cristian Vivas, Phillipe Coudeau, José Ulloa

**Gartenplanung**  
Teresa Gali, Barcelona

**Tragwerksplanung**  
Manuel Arguijo, Barcelona





Die Appartements lassen sich bei geschlossener Schiebewand von zwei Mietern separat nutzen; alternativ ist eine Teilung in einen Nacht- und einen Tagesbereich vorgesehen. Küche und Bad liegen jeweils an der Fassade, unter-

schiedliche Fußbodenbeläge markieren die Teilung der Wohnung in funktionale Strips.

Grundriss im Maßstab 1:100, Schemazeichnung ohne Maßstab



führen zu den Appartements – Brücken, auf denen die Bewohner ihre Fahrräder festmachen, ein Sonnenbad nehmen oder Pflanzen aufstellen können. Die Wohnungen sind subventioniert und Teil eines Programms der Stadt Barcelona, um jungen Erwachsenen bezahlbaren Wohnraum zu bieten. Die Bewerber müssen unter 35 Jahre sein und ein geringes Einkommen nachweisen. Man kann sich allein oder zu zweit für ein Appartement bewerben. Coll Leclerc haben möglichst unterschiedlich nutzbare Wohnungen entworfen, in der die „aktiven“ Nutzungen längs der Fassade liegen – ein Konzept, das einst von Yves Lion entwickelt wurde. Der Badezimmerbereich liegt an der Straße zur Nordseite hin, die Küche wurde auf die entgegengesetzte Seite nach Süden platziert. Dort trennt eine Fußgängerpassage Wohn- und Schulgebäude; von dieser Passage aus werden das Schulfoyer und der dahinter liegender Patio er-

schlossen, der ebenfalls zur Schule gehört. Gerade die kleinen Raumsegmente, die im Blockschema von Cerdà vernachlässigt sind, werden in diesem Entwurf als Teil eines vielfältigen, aber zentrierten Zugangsbereichs ausformuliert; die Architekten orientieren sich auch am Konzept der „Stadt im Kleinen“, wie sie vom Team X in den sechziger Jahren propagiert wurde. Wirklich „dicht“ sind im Entwurf von Coll Leclerc nicht die Baumassen selbst, sondern die öffentlichen und halböffentlichen, aufeinander bezogenen Räume zwischen den streifenförmigen Häusern. Der „miteinander geteilte Raum“ zielt darauf ab, eine intensive Nutzung möglichst lange über den Tag zu deuten. Der Architekturkritiker Toni Montes, der den preisgekrönten Entwurf analysierte, sieht in ihm den gelungenen Versuch, die Idee der Straße ins Innere des Cerdà-Blocks zu verlängern. *KG/C.L.*

